

Zeitschrift:	Schwyzerlüt : Zyschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band:	12 (1950)
Heft:	10-12
Artikel:	Schwyzerütsch am Bodensee : (Pricht vun ere erschte Vortagsräis nach em Chrieg, im Okt. 1948)
Autor:	Rogivue-Waser, Emmy
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-183032

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schwyzertütsch am Bodensee

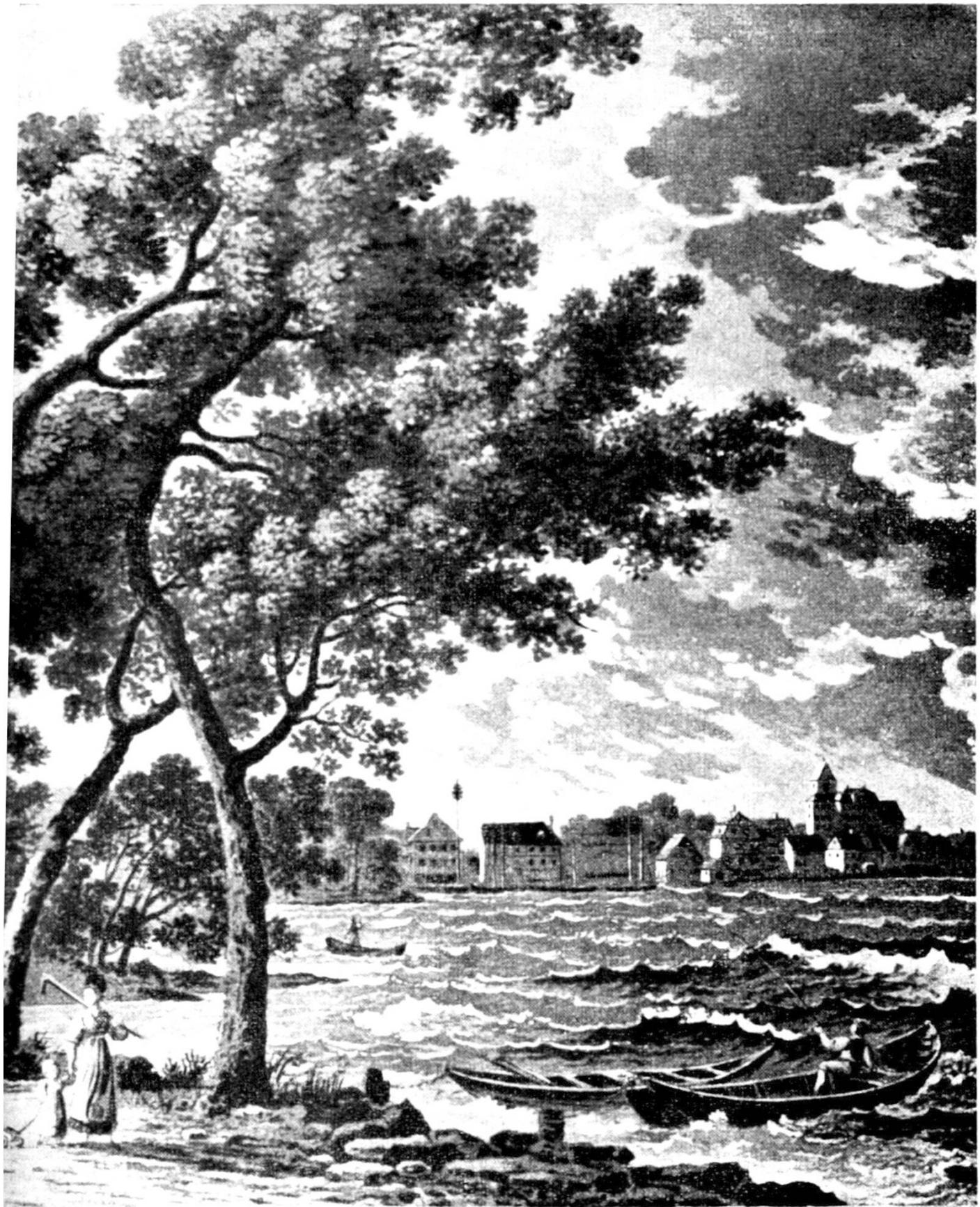
(Pricht vun ere erschte Vortragräis nach em Chrieg, im Okt. 1948)

Wän r nu gspürtet, wie guet ich s gha han am Bodesee, im Badische äne! Nie hett ich s mir ä soo schön vorgstellt. Uf Yladig vom tütsche Volchsbildigswerk hani törfe über die alemanische Dialäkt en Vortrag halte, uf hochtütsch natürlí, mit ygstreute Dialäktgidichte vom Joh. Peter Hebel und vom Meinrad Lienert. Und wil i e psunderi -Mission- gha ha, hani i d Yreisbewilligung vo dr französische Psetzigsmacht na zimqli gly übercho.

Jetz aber hani s Lampefieber übercho, as s nüme schön gsy isch. Zum erste Mal nach nün lange Chriegs- und Nachchriegsjaare über d Schwyzter Gränze z gaa, ist scho es äigis Gfüül gsy, dänn aber erst na zun arme Tütsche in es psetzts Land, isch mr ganz unhäimli gsy. Und zu Mäntsche, wo mr (bis uf en äinzigi Usnaam us dr Schuelzyt) hine und vorne nüd kännt. Und usträtte z müese imene unbikannte Stettli, imene Saal, wo mr na nie gsee hät! Hät s ächt es Podium oder e käis? Es Sitzpult oder es Stéepult? Git s vill oder wenig Lüüt? Sind s ufgeschlosse oder blasiert? Empfänglich oder glychgültig? Das isch -die große Unbekannte- gsy. s isch mr ganz gschnuch worde.

Bis Konstanz isch dänn ales über Erwarte guet ggange, au am Zoll. Ich han ja Angst gha, es gäbi e Läbesfisitation, will so vill Gäld gschnugglet wird. Aber es isch ganz gmüetli und fridli zueggange. Schad ist nu gsy, daß i myni beede Gufere mit öppen sächs Kilo Läbesmittel und zimqli schwäre Büchere (Schwyzerlüt-Heftli und M. L.-Gedänkschrifte zum Verschänke) mindistens e Viertelstund wyt ha müese schläike, bis zum Schiff. Zletscht hani ali föif, sächs Meter wider müese abstele, zum Verschnuufe. Mr hät scho gmerkt, das mr imene andere Land gsy isch, nümen im Gelobte Land. D Lüüt sind schäbig aggläit gsy, und die chlyne Chinde, won i dr Oktobersune am See gspillt händ, händ Rife im Gsicht und tüni Bäindli gha. Ich bi froo gsy, woni die Gränzstadt hinder mir gha ha und i zum erste Maal i mym Läbe über s Schwäbisch Meer ha chönne faare. Ist das e schöni Faart worde i dere Herbstsune, won uf de goldige, rostbrune und rote Laubbäum uf dr Mäinau und um d Mörspurg ume zündt hät. Nach nüd ganz zwäi Stunde bini aacho a mym Ziil, i dem romantische Bodeseestettli.

Myri Fründ hämi abgholt und is Hotel gfüert am See, näch bi der Schiffländi. Mr hät gmäint, mr seig i dr Schwyz, so schön und suuber und häimelig isch es gsy, und s Klima milder als am Zürisee. Um Pfinanze hani mich nü müese bikümere. Mr hät mr grad zum vorus es Gguvëär i d Hand ine truckt, vom Volch-



ROMANSHORN

U's „Die Schweiz“, 1941

bildigswerch, und im «Seegarte» hani fréii Verpflegig und Underkumpft gha.

Am andere Morge bini wider abgholt und ufs Landratsamt gfüert worde, und dänn ist de Herr Landrat mich em Herr Gouverneur go vorstele. De Landrat hät im Nachchriegsdütschland e schwirigi Stell zwüsched em tütsche Volch und dr Psetzigmacht. Er mues vermittel und diplomatisch vorgaa, as r s allne rächt macht. De Herr Gouverneur hani törfe ylade zum Schwizerabig; er ist en Elsässer und hät versproche, z erschyne.

Am Namittag simer mit zwee Chérzelüchtere uszoge, myni Fründ, de Landrat und ich, zur Hauptprob is Museum, es wunderschöns alts Patrizierhuus. Im Fästsaal händ scho Chinde und jungi Mäntsche flyßig Blockflöte ggüebt. Si händ nämqli müese zabig die «musikalisch Umraamig» übernöö, und d Blockflöte hät guet zum «Schwäbelpfyffli» paßt, wo ja im Mittelpunkt vo myner Bitrachtig gstanden ist. De Landrat hät wele, das ich au my Stimm usprobieri und mich an Saal «aklimatisieri». Er hät wirkli ale sorgfältig überläit und organisiert und gar nüt vergässe. Nachhér hämer na die schönen alte Patrizierstube agglueget mit den Aanebildere und de Chachelöfe und de antike Stilmöble. Ja, ich ha mi gfröit, i somene kultivierte historische Raame vo schwyzertütscher Dichtig und vom Meinrad Lienert törfe z rede.

Und dänn isch es Nacht worden und äntli isch de groß Momänt cho: de Herr Gouverneur ist z vorderst gsässe, d Chinde händ mit irne Blockflöte de Uftakt ggëe gha, s eläktrisch Liecht isch usglöscht worde und de Herr Landrat hät es paar früntlichi Wort als Yfuerig gsät. Dänn bin ich a d Räije cho: ich bi zwüsched die beede Chérzelüchter an es schöns ygläits Tischli uf en alte Läderfotöil gsässe. Myni Zuehörer sind versunken imene schwache Dämmerliecht, und au mys Lampefieber isch uf äimal wie usglöscht gsy. Es isch müslistille gsy im Saal. Es isch gsy, wie wänn die für vili Mäntsche so schwär und tunkel Gägewart würd verschwinde und Pfergangehäit läbändig würd. So vill Kultur ist usgströmt vo dene eerwürdige Wände, vo dere alte Stukaturtecki, vo dene Möble im warme Chérzeliecht. Und das sind Mäntsche wie mir au. Es arms verirrts Nachbervolch, won ales tuet, um de gäch Abhang wider obsizstyge, um wider i d Gmäinschaft vo de Völkere ufgnaa z werde.

Es isch es Erläbnis gsy, es Fäschtfür s Hérrz, i dere Stimig, i dem Raame, vor dene Mäntsche vo dr Muettersprach z rede, vom Schwyzertütsch, vo Schwyzer Aart, und vo dr poetische Sändig vomene räinen und große Dichterhérz. A grossi Liebi und Dankbarkeit hät is ali verbunde. Die alte und ebige Wërt vo dr Mäntschihäit sind wach worde: d Sprach vo dr Häimed, d Tradition, d Kultur, ales was mr ggerbt händ von öisen Aane

Mr händ s ali gspürt: a däm müemer festhalte, das chanis nimmer næe. Das isch d Wurzle vo alem wo guet und ächt und beständig ist.

D Chärze händ lysli gehnisteret — s ist gsy wie Wienacht, so warm und hell. Chönt doch die Liebi, das Liecht über die ganz Wält cho und ali Tünkli für imer vertrybe! Wie säit de Meinrad Lienert:

•Dä chömed d Liebi und au d Freud.
Wil niemer läbt i disem z leid.
All off hend Härz und Türe.
Dä tuet me alls as s obsi goht.
As nie keis Chind meh chunt i d Not.
Mues hungere und früre. •

Emmy Rogivne Waser.

Steitose

O Vatter Du ob Häärd und Tische,
Mer tangged der für Milch und Brot
Und au wänn D' eim witt drunder mische
Es Blatt vu Hungerchrut und Not.

Nu bhüet im Volch doch d Seel am meischte
Und wyt laß ds Häärz ob änggem Guurt.
Uf Hertholz eha mä öppis leischte,
Wo ds Polschter alls verwiegle wuurd.

Der Lyb vergaht, mues undre Bode,
Und nidsi gaht au Huus und Hab —
Zur Seel heb Soorg, as ußem Chnode
Nuch d Rose blüeht uf üüsrem Grab.

Georg Thürrer
Us „Vrinelisgärtli“
Verlag Tschudi & Co., Glarus.